

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 50.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Samstag den 1. Mai

Inserationsgebühr für die Spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1875.

## Am t l i c h e s.

N a g o l d.

### Die Farrenschau betreffend.

Da in nächster Zeit die Bezirksfarrenschau vorgenommen werden wird, so erhalten die Ortsvorsteher die Weisung, die vorhandenen zulässbaren Kühe und Kalbeln aufnehmen zu lassen und von deren Zahl den zur Visitation aufgestellten Commissionen beim Eintreffen im Ort Kenntniß zu geben.

Den 29. April 1875.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

### Maßregeln gegen die Mailkäfer.

Unter Bezugnahme auf den im Ministerial-Amtsblatt Nro. 8 enthaltenen Erlaß t. Ministeriums des Innern vom 13. d. M. werden diejenigen öffentlichen Diener, welche sich Berufs halber, also Landjäger, Steuer- und Forstschutzwächter, Straßenwärter, Feldhüter u. s. w. häufig im Freien aufhalten, aufgefordert, darauf zu achten, ob in einzelnen Gemeinde-Markungen Mailkäfer in bedrohlicher Menge vorkommen und in diesem Falle ihre Wahrnehmungen alsbald den betreffenden Ortsvorstehern mitzutheilen, auch dem Oberamte kurze Anzeige davon zu machen.

Die Ortsvorsteher haben sofort dem Oberamt Bericht zu erstatten und das Sammeln und Tödten der Mailkäfer rechtzeitig anzuordnen, und es setzt das Oberamt voraus, daß die Gemeinden selbst durch — aus der Gemeindefasse zu bezahlende Personen die vorgeschriebenen Geschäfte besorgen lassen werden.

Sollten die Gemeinden sich nicht veranlaßt sehen, auf öffentliche Rechnung das Sammeln der Mailkäfer anzuordnen, so ist hierüber motivirter Bericht alsbald zu erstatten.

Den 29. April 1875.

R. Oberamt. G ü n t n e r.

## T a g e s - N e u i g k e i t e n.

Nagold, 28. April. In Haiterbach erhängte sich vor einigen Tagen eine 52jährige Wittwe, an welcher schon längere Zeit Spuren von Geistesstörung zu bemerken waren. An demselben Tage entleibte sich ein 72jähriger vermöglicher Bauer in Ettmannweiler aus Gram über den Verlust einer unbedeutenden Geldsumme. (S. M.)

Freudenstadt, 26. April. Eine Gründung besonderer Art ist hier die feste Niederlassung der Methodisten. Während im ganzen Deutschen Reich, zumal in Baden, Preußen und neuerdings auch in Württemberg der Mangel an evangelischen Geistlichen ein immer bedenklicherer wird, setzen die Methodisten, ohne irgend erhebliche Abweichungen ihrer Lehre angeben zu können, ihre Ehre bekanntlich darein, mit amerikanischem Gelde auch in solche Städte nach der Reihe einzudringen, wo genug evangelische Geistliche bereits in Wirksamkeit stehen. Es muß sich nun auch hier erst zeigen, ob unsere städtische Bevölkerung so viel gesunden Sinn hat, etwas künstlich Importirtes von dem Naturwüchsigem und Beständigen zu unterscheiden.

Stuttgart, 26. April. (Landesproduktionsbörse) Unsere heutige Börse war in Folge der israelitischen Festtage nicht sehr zahlreich besucht und da die Müller bei dem wirklich schwierigen Mehlabsatz ohnedies mit Käufen zurückhalten, so blieben die Umsätze ziemlich beschränkt. Wir notiren: Weizen, bayr. 6 fl. 18 - 24 kr., Kernen 6 fl. 15 - 27 kr., Dinkel 3 fl. 54 kr. bis 4 fl. 12 kr., Gerste, württembergische 5 fl. 12 kr., Haber 5 fl. 20 - 33 kr., Wehlpreise per 100 Mq. incl. Sack. Wehl Nr. 1 19 fl. 15 kr. bis 20 fl., Nr. 2 16 fl. 30 kr. bis 17 fl., Nr. 3 14 fl. bis 14 fl. 36 kr., Nr. 4 11 fl. 45 kr. bis 12 fl. 30 kr.

Stuttgart, 26. April. Der „Beobachter“ schreibt: Von den fünf Preßprozessen, die noch gegen den frühern verantwortlichen Redacteur des „Beobachters“ (Dr. K. v. Hasenkamp, welcher vor acht Tagen seine dreimonatliche Haft wegen Bismarck-Beleidigung in Heilbronn angetreten hat) schweben, sind drei spruchreif. Der nächste kommt am 11. Mai zur öffentlichen Verhandlung und betrifft ebenfalls eine Bismarck-Beleidigung.

Stuttgart, 28. April. Bei Eröffnung der gestrigen 8. Sitzung der Kammer der Abgeordneten bewillkommt Präsident Hölder die Mitglieder und beklagt das inzwischen erfolgte Ableben des Abgeordneten Mayer von Heilbronn. Das Diarium der Positionen enthält wieder eine Anzahl Bittgesuche aus Oberschwaben um Anordnungen von Bohrungen auf Steinkohlen; auch

um baldige Fortsetzung der Eisenbahn von Jöny nach Wangen. Frhr. v. Hofer berichtet Namens der Finanzcommission über die rechtliche Natur der neu erigirten Gehaltserhöhungen und Gehalte und beantragt hinsichtlich derselben dieselben Bestimmungen und Vorbehalte wie bei früheren Etatsberathungen. Egelhaf berichtet über die dem Etat für 1875/76 zu Grunde liegenden Naturalienpreise, sowie über folgende Etats-Rubriken, deren Erigenzen unbeanstandet und nach dem Entwurf verwilligt werden: 1) Civilliste mit 1,836,683 M. 12 Pf.; 2) Apanagen, Donativgelber, Wittwen- und Apanageschlösser mit 265,100 M.; 3) Renten 247,528 M. 31 Pf.; 4) Entschädigungen 62,300 Mark. Schuldt berichtet über den Etat des Geheimen Raths, wofür 73,175 M. verlangt und verwilligt werden. v. Schwandner berichtet über den Etat des Departement der Justiz. Gesammtigenz 3,159,175 M. Im Einzelnen: 1) Besoldungen für das Ministerium und die Collegien 947,047 M. Die 18,000 M. (statt bisherigen 9000 fl.) Besoldung für den Minister werden auf Desterlen's Antrag bis morgen ausgesetzt, wo über die Ministerbesoldungen im Allgemeinen berathen wird. 2) Kanzleikosten 92,774 M. 3) Besoldungen für die Bezirksgerichte und Notariate 868,408 M. Hier spricht Mohl den Wunsch aus, daß auch bei einer Aenderung der allgemeinen deutschen Gesetzgebung das treffliche Institut der Gerichts- und Amtsnotare für Württemberg erhalten bleiben werde, welches außerordentliche Ersparnisse für das württembergische Volk gegenüber anderen Ländern mit sich bringe. 4) Kanzleikosten für die Bezirksgerichte und Notariate 318,524 M.; 5) gerichtliche Straf-Anstalten 452,409 M.; 6) Criminalkosten 471,430 M.; 7) Reise- und Umzugskosten 5143 M.; 8) Dispositionsfonds 3430 M.; damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Stuttgart, 28. April. (9. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Eingelaufen ein Geschenkwurf betr. die Beschaffung weiterer Geldmittel zum Eisenbahnbau im Etatsjahre 1875/76. Die hierfür erforderliche Summe, die durch Anlehen aufzubringen, ist 14 Millionen Mark, wovon 12,500,000 Mark für den Ausbau beschlossen, 1/2 Million für Verbesserungen dienen sollen. Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die gestern vertagte Berathung über die Erhöhung der Ministerbesoldungen von 9000 fl. auf 18,000 Mark. Der Antrag geht auf Zustimmung. Der Bericht bezieht sich auf die höheren Ministergehälter in Bayern, Baden und andern Ländern und die hohen Gehalte von Civil- und Militärbediensteten im Deutschen Reich. Desterlen bekämpft den Antrag, gegen den er finanzielle und politische Gründe ins Feld führt, als unzeitgemäß. Pro ist ist nicht dieser Ansicht. Seit 20 Jahren sei der Geldwerth so gesunken, daß er seinen Grund wisse, die Erhöhung der Ministergehälter zu verweigern, zumal sie damit kaum den Stand vor 1848 erreichen. Mohl findet es eigenthümlich und den Interessen des Landes nicht angemessen, daß man an Gehältern der höheren Stellen geizen wolle. Der Antrag auf Verwilligung wird mit 61 gegen 13 Stimmen angenommen. Rein: Dorn, Hopf, Ketter, Böhmle, Schwarz, Desterlen, Maier von Kirchheim, Bähler, Gutheinz, Vollmer, Mübel, Uhl, Storz. Frhr. W. v. König berichtet über den Reservefonds, wobei der Antrag auf Verwilligung der erigirten 105,000 Mark geht. Aus dem Reservefonds werden auch die Kosten für die Bohrversuche auf Steinkohlen bestritten. Es wird dabei bemerkt, daß in Oberndorf die Bohrungen seit dem 10. August v. J. vorläufig eingestellt worden seien, daß jedoch dort, wie der Finanzminister mittheilt, in Bälde noch ein letzter Versuch gemacht werden solle. Ueber die vielfach gewünschten Bohrversuche auf Braunkohlen in Oberschwaben werden besondere Vorlagen gemacht werden. Gutheinz meint, man solle den letzten Versuch mit Dynamit machen. Die Erigenz wird verwilligt. Frhr. W. v. König berichtet über die Leistungen an das Deutsche Reich. Erigirt und verwilligt werden 5,801,276 Mark, wovon 17,143 Mark als Kosten für die Beschädigung des Bundesraths. Das Weitere sind Materialbeiträge. Frhr. W. v. König berichtet ferner über die Einnahmen bei den Kameralämtern, die mit 1,234,000 Mark Einnahmen und 536,500 Mark Ausgaben, also mit einer Reineinnahme von 697,500 Mark in in Voranschlag genommen sind. Der laufende Aufwand für die Brunnen-gemeinschaft gibt Anlaß zu einer längeren Erörterung hierüber, wobei Mohl vor einer Lösung warnt, da der Staat sowohl sein Wasser, besonders seinen großen Bedarf für die Eisenbahnen werde theuer bezahlen müssen. Das Ganze wird verwilligt.

Mainz, 27. April. Nach dem „Mainzer Journal“ beträgt die Zahl der Unterschriften der Adresse an den Papst, welche die Deputation der deutschen Katholiken überreichen wird, weit über 1 Million.

Wie die „Passauer Zeitung“ berichtet, kommt es dort vor, daß geistliche Lehrerinnen den Kindern Bildchen schenken, auf welchen der Gebetspruch steht, „Gott rette das bedrängte Frankreich.“ Was geschähe, meint die „Passauer Zeitung“, wohl einer französischen Nonne, die in Frankreich die Schulkinder für Deutschland beten lassen würde?

Wie die „Südb. Presse“ mittheilt, hat die Adresse an den Papst in München Fiasco gemacht. Nicht ganz 4000 Unterschriften haben sich gefunden (München hat eine katholische Bevölkerung von 149,000 Seelen), obgleich allein das „katholische Kasino“ nach offizieller Angabe 3042 selbstständige Männer als Mitglieder zählt. In den betreffenden Parteikreisen, fügt das Blatt bei, soll man einigermaßen verstimmt sein und die Schuld auf das erzbischöfliche Palais werfen.

Es kursiren wieder einmal Gerüchte über den Rücktritt des Fürsten Bismarck. Der Angelpunkt, um den es sich diesmal drehen soll, ist die mehrfach besprochene Absicht, ein Gesetz einzubringen, welches sämtliche Klöster und Kongregationen aufhebt. Daß sich der königlichen Sanction zur Einbringung des Gesetzesworfes Schwierigkeiten entgegengestellt hätten, wurde schon früher mehrseitig berichtet. Starke Einflüsse sollen sich geltend gemacht haben. Darnach stände die Sache so, daß man an höchster Stelle auf den von klerikaler Seite gemachten Vorschlag, die Vorlage zu theilen und nur die Aufhebung der Mönchsklöster vorzuschlagen, die Nonnenklöster aber beizubehalten, einzugehen geneigt ist. Fürst Bismarck aber halte das Gesetz in seiner Totalität für ein nothwendiges Glied in der Reihe der Kirchengesetze. Was hieran Wahres, vermögen wir nicht zu unterscheiden. Auffallend ist die Verzögerung der Vorlage immerhin.

Die vom 19.—22. Mai in Bonn tagende altkatholische Synode wird ein deutsches Rituale und in Bezug auf den Unterricht die Entwürfe zu einem Religions-Handbuch, zu einer Biblischen Geschichte und einem Katechismus ihrer Berathung unterziehen.

Zürich. In Biel, Kant. Bern, hat sich eine tragische Katastrophe ereignet. Der Amtsrichter und Sparkassenverwalter Florian König, ein allgemein beliebter Mann, hat sich bedeutende Veruntreuungen, man spricht von einem Betrug von 150,000 Fr., zu Schulden kommen lassen und diese Veruntreuungen seit Jahren in raffinirter Weise zu verdecken gewußt. Endlich kam die Sache an den Tag, und König, und mit ihm seine junge Frau, beschloß den Selbstmord. Zu diesem Zweck öffnete sie die in ihrem Schlafzimmer befindlichen Gasröhren und legte sich zu Bette. Der Versuch mißlang. Da schickte Morgens 4 Uhr die Frau ihr Dienstmädchen zu einem befreundeten Apotheker, um Laudanum gegen Zahnschmerzen zu holen. Das Mittel wurde verabreicht, aber in verdünnter Form. So mißlang auch der zweite Versuch des Selbstmords. Jetzt sagten die Eheleute den Entschluß, zum Revolver zu greifen. Im vollen Brautanzug, den Kranz um das Haupt, erhielt die junge Frau von ihrem Manne die tödliche Kugel. Jetzt feuerte König gegen seine rechte Schläfe, aber nicht tödlich, so daß der herbeigerufene Arzt die Kugel herausziehen konnte. Unerklärlich ist, daß König jetzt nicht bewacht wurde. Zwölf Stunden nach diesem ersten Schuß zerschmetterte er sich mit einer zweiten Kugel das Gehirn. Damit war aber das Unglück noch nicht voll. Von seinen Amtsbürgen haben drei Hand an ihr Leben gelegt: Einer mittelst eines Schusses, der Zweite hat sich erhängt und der Dritte legte sich unter die Schienen der Eisenbahn!

Paris, 27. April. Heute hielt Mac Mahon Minister-rath. Der „Constitutionell“ sagt, die Truppenschau, die der Marschall Anfangs habe halten wollen, sei auf dessen Wunsch verlagert worden, „damit den Angriffen der deutschen Blätter kein Vorwand gegeben werde.“ Dies ist aber unbegründet. Die Truppenschau findet deshalb nicht statt, weil den Gerüchten, die über einen Gewaltstreich in Umlauf gesetzt worden sind, keine weitere Nahrung gegeben werden soll.

Wie die „Republique Francaise“ meldet, hat Gambetta am Freitag vor einer Wählerversammlung zu Belleville eine Rede gehalten, in welcher er die Errichtung des Senats als eine den demokratischen Interessen förderliche Einrichtung vertheidigte und auch auf das Verhältniß des Staates zur Kirche zu sprechen kam. Derselbe erklärte: „Wir wollen die Freiheit überall, und als erste von allen die Gewissensfreiheit; diese kann sich aber nur dann behaupten, wenn der Staat, wenn die öffentlichen Gewalten außer und über dem Dogma und Uebungen der verschiedenen religiösen Bekenntnisse gestellt sind, wenn Frankreich ebenso gegen die Eingriffe des Priestertums, wie gegen die des Kaiserreichs geschützt ist.“ Bezüglich der äußern Politik belobte Gambetta die friedlichen Bestimmungen der französischen Demokratie.

Die Königin Isabella hat Alles vergeudet; sie ist eine erklärte Verschwenderin und hat zur Zeit nicht mehr als 60,000 Francs jährlicher Rente. Ihr Herr Sohn kann ihr kein Geld schicken, weil er selbst keines hat, und werden die Juwelen der Jugendrose, welche in London versteigert sind, zuletzt wohl dort noch verkauft werden müssen. Der berühmte Marfiori, der noch immer ihr Factotum ist, hat sich im Dienste seiner Gebieterin die kleine Summe von 1,000,000 Francs erspart. Wie die Tochter, so ist auch die Mutter, die weiland Königin Christine, völlig ruiniert; sie, die ohne alle Aussteuer nach Spanien kam und dort alle Schätze nach dem Tode ihres Gemahls ausraubte, bewohnt jetzt ein ganz bescheidenes Haus in Passy, hat kaum nothdürftig

zu leben und kommt jetzt zum Tische ihrer Tochter mit den Worten: „Ich habe nichts mehr zu essen.“ Dahin haben sie also die ebenso colossalen als unverständigen Speculationen ihres verstorbenen Mannes Munoz gebracht, der ihr nichts als Schulden und Noth zurückließ. Die Bourbonen haben nichts als Unheil und Verderben über die Welt gebracht, längst aber ist für sie die Stunde der Vergeltung gekommen; sie werden enden, verschollen und vergeffen wie die Stuarts.

### Eine schreckliche Verwechslung. (Fortf.)

Bertha war, kaum noch unbemerkt, jetzt ein Wesen, dem alle Welt huldigte.

Und Bertha? — Wo wäre das Mädchenherz, dem solche Huldigungen nicht wohl thäten, das der Weihrauch der Schmeichelei nicht in etwas benebelte? Und doch war Bertha mit einem zu sichern und scharfen Blicke begabt, um nicht die Spreu vom Weizen, den Schein vom Wesen zu sondern. Schnell durchschaute sie dies Treiben der Menschen, die sie umdrängten. Ihre Blicke suchten Hugo, der in bescheidener Ferne stand, der sie geliebt, als sie noch das arme zukunftslose „stille Fräulein“ war; der es allein ächt und treu meinte unter diesem Haufen heuchelnder Schmeichler, die nur ihr Vermögen, nicht sie und ihren innern Werth suchten. Wie verschieden auch die Standesverhältnisse sind, es geht jungen Fürstinnen und reichen Bauernmädchen vollkommen gleich und alle Stände, die dazwischen liegen, fallen in gleiche Lage. Was dort fürstliche Rücksichten und weitaussehende Pläne der Staatskunst vollendet, das thut hier der Ackerbesitz oder der Geldsack, und wie dort, so hier, das Herz hat keine Stimme, kein Recht; es muß gehorcht werden, wenn das Herz schier bricht, und in einem armen, innerlich verarmten Leben, das Opfer sich langsam verblutet.

War's denn hier auch so?

Der Vater war nicht ohne Ehrgeiz. Er sichtigte die Bewerber und der Glanz mancher Familien strahlte zu hell und weit, um ihn zu übersehen und zu wünschen, daß er seine Strahlen auf das Haupt und Leben seines Kindes werfe.

An der Mutter Herz warf sich die Tochter und in die treueste, liebevollste Brust ergoß sich ihr Gefühl. Ihr bekannte sie ihre Liebe zu Hugo; ihr sagte sie: Keiner von denen, die so sichtbar um sie bewürben, könne auf ihre Liebe zählen, Keiner auf ihre Hand, wenn sie frei wählen dürfe. Hugo habe sie geliebt, als sie noch in eine sorgenlose Zukunft geblickt. Seine Liebe allein sei uneigennützig und ächt.

Die Mutter war dem bescheidenen, anspruchlosen, tüchtigen jungen Manne hold. Ihr galt ihres Kindes Glück über Alles. Auf ihre Frage, ob sich denn Hugo ausgesprochen, ob er um ihre Liebe und Hand jemals, auch nur bei ihr alleine geworden, konnte Bertha nichts erwidern, als daß sie wie liebende Geschwister bis jetzt zu einander gestanden und niemals von einer Lebensverbindung zwischen ihnen auch nur ein Sterbenswörtchen sei geredet worden. Ueber ihre gegenseitigen Neigungen aber glaube sie sich nicht zu täuschen.

Einer so gewandten, als liebevollen Mutter, die das Leben ihres Kindes auf dem Spiele stehen sah, wurde es leicht, sich eine Gewißheit nicht nur zu verschaffen, wie es um des jungen Betters Herz stehe, sondern auch Andeutungen fallen zu lassen, die Hugo's Augen öffnen mußten. Sie wußte es so zu lenken, daß Hugo's Blödigkeit und Scheu endlich von ihm besiegt wurde und er sein Inneres ihr offen darlegte, mit all' dem vollen, kindlichen Zutrauen, das er in die treffliche Frau gewohnt war, die sich des Elternlosen treu und liebevoll von jeher wie eine Mutter angenommen.

Sie erkannte ein lauter Herz, das ihr Kind innig liebte. Sie erwog, wie Bertha nur mit einem so sanften Gatten glücklich werden könne, und das Wohlwollen für Hugo, im Bunde mit den Erwägungen des mütterlichen Herzens, leitete sie, als ihm von Bertha's stiller Herzensergießung Mittheilung machte und ihn ermutigte, mit seiner ehrlichen und offenen Bewerbung rückhaltlos hervorzutreten.

Das geschah, nachdem in einer stillen Stunde Bertha ihm ihr Herz erschlossen hatte und sie Beide den Bund der Seelen, der so lange still und heimlich bestanden, vor Gott besiegelt hatten.

Der Vater war überrascht, aber Hugo war seinem Hause ebenbürtig, ihm werth seit langer Zeit, er kannte Bertha's Leben und Hugo gab mehr denn irgend ein Anderer Hoffnung, daß er sie hegen würde an seinem treuen Herzen, tragen in treuer Liebe und so des Kindes Glück gesichert sein würde. Die Mutter hatte das Vaterherz bewogen, ehrgeizigen Rücksichten zu entsagen. Er war froh, der Wahl überhoben zu sein, und als Bertha auch ihm ihr Herz unter Thränen und Erröthen erschlossen, gab er seine Einwilligung und seinen Segen zur Verlobung.

Als dies unerwartete Ereigniß in dem Kreise bekannt wurde, der um die bisher so stille und zurückgezogene Familie in letzter Zeit sich gesammelt, da gab es lange Gesichter, unangenehme Enttäuschungen, zertrümmerte Hoffnungen; aber man war klug genug, sich das nicht merken zu lassen, ja man sprach es, sich wichtig machend, daß man das geahnt und längst vermuthet habe.

Man wünschte Glück mit allen süßen Versicherungen der innigsten Freundschaft und pries die herrlichen Eigenschaften des Bräutigams, der so recht für Bertha geschaffen sei und lobte ihre glückliche, besonnene Wahl.

Es ging hier, wie es in allen andern Lebensgeschichten auch geht, nur klüger, heuchlerischer, glätzer und wer es nicht gewußt, hätte es nicht geahnt, daß das Alles nur ein glänzender Firniß sei, der Manches übertünche, was eben nicht glänzend und schön war.

Im stillen Schlosse kümmerte man sich um die Glückwünsche nicht. Man nahm sie als eine gesellschaftliche Form hin und genosß im eigenen Kreise das harmlose und ächte Glück, das zwei treue Herzen erfüllte und dessen verklärender Widerschein auf und in die Herzen der Eltern fiel.

Da der Bräutigam im Hause der Braut lebte, so trug man der Rücksicht auf das Gerede Anderer in so weit Rechnung, als man die kirchliche Trauung möglichst beschleunigte.

Bertha's Gesundheitszustand schien sich ohnedem befestigt zu haben. Nur die Mutter bewachte sie mit Augen liebevoller Angst und Sorge, denn sie glaubte eine ungewöhnliche Aufregung ihrer Nerven zu beobachten, namentlich je näher der Tag kam, da des Herrn Segen dem Bunde der Herzen die heilige Weihe geben sollte. Dennoch beruhigte sie sich wieder, oder es waren vielleicht auch die tausend Sorgen und Anordnungen, welche der Mutter anheimfallen, welche den Hochzeitstag der Tochter nahen sieht, und alle die mancherlei Einrichtungen zu machen hat, welche mit einem solchen Familienereigniß näher oder entfernter verbunden

sind, was ihre Gedanken von dem Gegenstande geheimer Sorgen ableitete.

Endlich nahte der Tag der Trauung. Vom frühen Morgen an rollten die Wagen in dem Schloßhof, welche die Gäste brachten, die zum schönen Feste häuslichen Glückes geladen waren.

Am Abende sollte die Trauung sein, in dem Familiensaale, wo einst auch die Eltern den Segen des Herrn empfangen zu ihrer glücklichen Ehe, derselbe kostbare Teppich war ausgebreitet, der zu allen ähnlichen festlichen Veranlassungen seit alten Zeiten in der Familie als ein theures Erbgut war aufgehoben worden. Flüsternd der weite Kreis der Gäste bei einander, der Stunde harrend, wo sie Zeugen der Trauung und dann Genossen der Freuden einer kostbar besetzten und geschmückten Tafel sein sollten, welche Vielen mehr gelten mochte, als die Feier selbst.

Die Braut mild und sanft wie immer, war heute von einer ihre Seele erfüllenden Freude bewegt. Man muß es sagen, sie war, wenn auch keine blendende Schönheit, doch eine anmuthige, liebliche Erscheinung. Der sonst so zurückhaltende, schüchterne, ja blöde Hugo war ein schöner und in mehr als in Beziehung auf die reichen Güter ein beneidenswerther Mann.

Das Mutterherz war beklommen, weil von einer ängstlichen Sorge um die Tochter erfüllt. Sie fürchtete die schlimmen Folgen einer unvermeidlichen außerordentlichen Erregung und das Auge ihrer Liebe begleitete sorgenvoll jede Bewegung der bräutlichen Tochter.

(Schluß folgt)

Auflösung des Räthsels in No 49: Wallrath.

**Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Altenstaig Stadt.  
Viehmarkt betr.**

Am Mittwoch den 5. Mai



findet hier ein Viehmarkt statt, der noch nicht im Kalender aufgeführt ist. Es wird deswegen auf diesem Wege zum Besuch eingeladen.

Gemeinderath.

Herrenberg.

**Brenn- & Werkholz-  
Verkauf.**

Am Dienstag den 4. Mai d. J.

werden im Stadtwald ganz in der Nähe beim Staighäusle 97 Km. birkenes und gemischtes Scheiterholz, 642 Stück birkenes Wagnerstangen von 5 bis 10 Meter lang und von 10 bis 20 Cm. Stockstärke und 2938 Stück dessen Wellen im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Zusammenkunft ist Morgens halb 9 Uhr beim Staighäusle.

Nagold.

**Eichen-Stammholz-  
Verkauf.**

Am Freitag den 7. Mai,

von Vormittags 8 Uhr an, werden im Stadtwald Winterhalbe, Abth. Ameisenbuckel, verkauft:

247 Eichen von 3-8 Meter lang, mit 21-54 Cent. Durchmesser und 98,51 Festmeter,

9 Kirschbäume 4-6 Meter lang, mit 19-33 Cent. Durchmesser und 1,74 Festmeter,

2 Aspen, 4 Meter lang, mit 0,49 Festmeter.

Zusammenkunft im Schlag.

Den 24. April 1875.

Gemeinderath.

Neubulach,  
Oberamts Calw.

**Stangen- & Bauholz-  
Verkauf.**

Am Montag den 3. Mai,  
Morgens 8 Uhr,

werden im hiesigen Gemeindewald Ziegelberg 162 Stämme, welche sich zu Sparren und Bauholz eignen;

ferner circa 800 Stück Stangen von 7 bis 16 Meter lang schöner Qualität in

oben genanntem Walde verkauft.

Zusammenkunft beim Rathhaus.

Den 29. April 1875.

Stadtschultheißen-Amt.  
Hermann.

Nebringen.

**Eichen-Rinden-  
Verkauf.**

Am Dienstag den 4. Mai d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr,

wird das diesjährige Rinden-Ergebniß im hiesigen Gemeindewald, geschätzt zu etwa 70 Rm., auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 28. April 1875.

Gemeinderath.

Walldorf.

**Kalk-Ausnahme.**

Am nächsten Mittwoch den 5. und  
Freitag den 7. Mai

wird Kalk ausgenommen.

Ziegler Kiefer.

Nagold.

**Abschied & Dank.**

Durch die Uebernahme eines andern Wirtschaftspachts werde ich morgigen Samstag und Sonntag auf gegenwärtigem Plage letztmals den Ausschank haben und erlaube mir deshalb meine Freunde und Bekannte und sonstige werthe Rundschau nochmals zu freundlichem Besuche einzuladen.

Für die bisherige Freundschaft und das Wohlwollen, die mir durch die ehrennden Besuche seither gezeigt wurden, freundlich dankend, bitte ich mich auch ferner in gutem Andenken bewahren zu wollen.

Gottlob Kaiser,  
Wirtschaftspächter.

Nagold.

Bei Unterzeichnetem ist fortwährend ächter schöner

**rother Flußsand**

zu haben.

Gottlieb Luy, Fischer.

Nagold.

**Bazar-Loose**

à 1 Mark zu Förderung der Krankenpflege für Stadt und Land hat noch bis 6. Mai abzugeben und empfiehlt solche des guten Zweckes halber.

Albert Gayler.

Nagold.

**Nähmaschinen-  
Lager.**

Neueste und verbesserte Systeme in Doppelstiepplich-Nähmaschinen für Handgetrieb à fl. 44., mit Tisch à fl. 56-60., für Familien, für Näherinnen à fl. 56-80., für Schuhmacher, Schneider, Sattler, Kappenmacher von 70 fl. - 120 fl. rc. bei

Fr. Stockinger.

Nadeln und Faden bei Obigem.  
Unterricht gratis.

Nagold.

Einen ordentlichen, kräftigen

**Jungen**

nimmt in die Lehre auf

Jakob Weber,  
Messerschmied.

Altenstaig.

Heute Samstag den 1. Mai

**Versammlung**

des Laternenclub im Gasthaus z. deutschen Kaiser, wozu auch sämtliche Anti-Förgli freundlichst eingeladen werden von dem

provis. Ausschuss.

Die Kaiserl. Königl.

**Hof-Chocoladen-Fabrik:**

Gebrüder Stollwerck in Köln

übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen

in Nagold

Cond. Friedr. Stockinger.

**Weisse Lebensessenz**

von Apotheker Schrader in

Feuerbach-Stuttgart.

Berühmtes Hausmittel gegen Magenleiden, allgemeines Uebelbefinden rc. besorgt per Flasche 36 kr.

G. Knodel in Nagold.

Apotheke in Haiterbach.

Rohrdorf.

Ein junger kräftiger Mensch, der die

**Mehgerei**

erlernen will, findet ohne Lehrgeld eine Lehrstelle bei

Ochsenwirth Seeger.



# Oesterreichische Hagelversicherungs-Gesellschaft in Wien

Grundkapital: Zwei Millionen Gulden österr. Währung

eingetheilt in 4 Emissionen à 5000 voll eingezahlte Aktien, erste Emission begeben.

Wir empfehlen obige Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschlag auf feste, billige Prämien und bemerken, daß dieselbe gegen nur **6 Prozent per Jahr** angeborgt werden kann, und daß die Schäden **innen Monatsfrist** nach festgestellte Regulirung unter allen Umständen ausbezahlt werden.

(H. 71588.)

Altenstaig:  
Haiterbach:  
Nagold:

Hr. **Johann Lutz**, jun., Glaser.  
" **Schöttle**, Müller.  
" **Gutekunst**, Restaurateur.

sowie die Agenten:

Unterthalheim: Hr. **Peter Klink**, Windenbauer.  
Wildberg: " **Freihofer**, Feuerschauer.  
Mötzingen: " **Ehrath**, Geometer.

Für Württemberg:  
Die General-Agentur  
**Georg Sick in Stuttgart;**

Hochdorf: **C. A. Walz**, Gemeindevorsth.

**Unterleibs-Bruchleidende** finden in der durchaus **unschädlich** wirkenden **Bruchsalbe** von **Gottlieb Sturzenegger** in **Herisau**, Schweiz, ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigelegt. Zu beziehen in Töpfen zu fl. 3, sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als durch **Gebr. Weber** in **Ulm** und **Carl Malzacher** in **Carlsruhe**. (H-3220-Qu)

## Für Auswanderer nach Amerika

angenehmste und billigste Reise mit den neuen niederl. Postdampfschiffen von **Rotterdam** direkt nach **New-York**. Nächste Abfahrten von **Rotterdam**:

Maar 15. Mai,  
W. A. Scholten 29. Mai,

Ueber **Bremen** und **Hamburg** habe ich ebenso alle 8 Tage die billigste Dampfschiffahrt-Gelegenheit.

Zu Afford's-Abschlüssen empfiehlt sich der Bezirks-Agent **Fr. Stöckinger** in **Nagold**.

## Schweizerische Rentenanstalt. Lebens-Versicherung.

Stand:	Garantien:
Zahl der Versicherten . . . . . 10,800.	Vermögensfonds Fr. 8,800,000.
Versicherungssumme . . . . . Fr. 57,250,000.	Garantiefonds der Schweizer Kreditanstalt . . . . . Fr. 20,000,000.
Jahreseinnahme . . . . . Fr. 2,550,000.	
Gewinnfonds der Versicherten . . . . . Fr. 1,137,000.	

Aufsichtsrath gewählt von den Regierungen der Schweiz und Württembergs.  
Geringe Verwaltungskosten ca. 6% der Einnahmen.  
Prospecte, Tarife, sowie jede nähere mündliche oder schriftliche Auskunft bei den Bezirksagenturen  
für Nagold: **Gottlob Schmid**, für Rosenfeld: **J. Stolz**,  
für Ebingen: **G. A. Umfried**, für Sulz: **Friedr. Keller**.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Dienstag den 4. Mai** in das Gasthaus zur **Krone** in **Waldborf** freundlich ein.  
**Johann Martin Wurster**,  
Sohn des † **Michael Wurster**, Bauers hier,  
und seine Braut:  
**Friederike Pauline Weber**,  
Tochter des **Anwalt Weber**.

## 250 fl. Pflegegeld

hat zum Ausleihen parat  
Den 22. April 1875.  
**Gottlieb Wurster**.

## Sehr empfehlenswerth.

Bei gegenwärtigem Bedürfnis und der so sehr gesteigerten Holzpreise möchte ich meine neu konstruirten

## Kochherde,

zu jedem Brennmaterial geeignet, in empfehlende Erinnerung bringen. Billige Preise werden zugesichert, sowie für Holzsparnis und deren Güte garantiert.  
**J. M. Walz**, Schlosser.

## Magd-Gesuch.

Eine tüchtige solide Hausmagd findet sogleich eine Stelle bei **W. Maier** zur **Kunstmühle**.

## 500 fl. Pflegegeld

sind auf 1 oder 2 Posten auszuleihen bei **J. Pfost**, Glaser.

**Altenstaig Stadt**,  
Sonntag den 2. Mai,  
Anfang 3 1/2 Uhr,  
**öffentl. Liederkrans**  
im **Engel**. Vorstand.

## 400 fl. Pflegegeld

sind gegen gefähliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei **Johann Georg Dietsch**, Wagner.

## Den An- & Verkauf

aller möglichen Staatspapieren, Aktien, Prioritäten, Loose etc., sowie Wechsel nach Amerika, in Gold zahlbar, besorgt billigt **Salomon Straßburger**.

## Lehrjungen-Gesuch.

Ein junger ordentlicher Mensch, welcher Lust hat, die Buchbinderei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Stelle bei **Th. Schuller**, Buchbinder.

## Elektromotorische Zahn-Halsbänder,

um Kindern das Zahnen zu erleichtern à Stück 1 Mark von **Apotheker Schrader** **Feuerbach-Stuttgart**, vorrätzig bei **G. Knodel** in **Nagold**.  
**Apotheke in Haiterbach.**

## Cretons

zu eleganten Herrenhemden in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen bei **J. G. Wörner**.

## Webgarne

verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, per Pfund 31 kr.  
**J. F. Hindennach**.

## Robert's Streupulver

zum Einstreuen wunder Kinder das hilfreichste Mittel; per Schachtel 12 kr. bei **Nagold: Kfm. G. Knodel**, **Haiterbach: Apotheke**.

## Kuhwagen

hat billigst zu verkaufen **Christian Volz**, Wagner.

## Rechnungen,

in Quart und Folio, vorrätzig in der **G. W. Jaiser'schen Buchh.**

**Frucht-Preise.**  
Altenstaig, 28. April 1875.

	fl. tr.	fl. tr.	fl. tr.
Neuer Dinkel . . . . .	4 27	4 22	4 12
Roggen . . . . .	6 —	5 51	5 48
Weizen . . . . .	6 24	6 19	6 18
Gerste . . . . .	—	5 15	—
Haber . . . . .	5 15	4 53	4 48
Bohnen . . . . .	—	—	—
Rüblfrucht . . . . .	—	—	—
Linsen-Gerste . . . . .	—	5 —	—
Widen . . . . .	—	—	—